

Otto Kampmüller
Direktor, Vorstandsmitglied
der Österr. Siedlungsgemeinschaft Bausparerheim

Salzburg-Parsch, am 27. Mai 1958
Kühberg, Heinrich-Wallmann-Weg

14.6.58
gzw
J

Herrn
Dr.Dr. Heinrich Z i l l i c h
Starnberg am See /Deutschland

Fischhaberstrasse 15

Lieber Zillich !

Ich danke nachträglich für die Einladung nach Dinkelsbühl, musste aber die drei Feiertage zu Hause bleiben, weil mein Sohn von Ludwigsburg auf kurzen Pfingsturlaub gekommen ist und gestern schon wieder abreisen musste; auch haben wir gestern den Geburtstag meiner Frau gefeiert.

Ich hoffe, dass die Feier in Dinkelsbühl recht schön und für Dich ehrenvoll verlaufen ist und wünsch ich Dir auch meinerseits zum Sechziger alles Gute ! Insbesondere Gesundheit und Schaffensfreude auf noch lange Zeit; aber auch Deiner Frau, die doch auch ein Zwilling ist, wünschen meine Frau und ich alles Gute zum Geburtstag !

Ich verbleibe, in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen,

Dein alter

J. Zillich

ikgs

11. Mai 78

Lieber Zickich

Ich danke Dir für die Einladung
nach Kinkelsbühl, würde ich gerne folgen,
bin aber zu Pfingsten bei mehreren Wirtstag-
Feiern beschäftigt. Überdies bin ich eben von
Wien in Wr. Neustadt heim gekommen, wo ich als
Gastbote beim Bundeskongress (d. öst. Turnerbünde)
eingespannt war.

Hingegen würde ich der Einladung
des Südostdeutschen Kulturwerkes gerne folgen
am 22.5. in München (Platz 6, Torppolsterbau
antreten. Ich werde mich dort mit ein
Wiedersehen.

Ich wiederhole Dir und Deiner Frau
gerne meine besten Wünsche (von der Ann.reise)
zum Geburtstag.

Liebe Grüße

Hr

6.2.1985

✓ Start 1986

Lieber Kampmüller,

welche Freude, daß ich gestern einen Brief von Dir empfangen konnte! Du warst stets ein zuverlässiger Glückwünscher zu Festtagen. Da Deine Karten seit etwa zwei Jahren ausblieben, fürchtete ich, Du seist ins Dunkel geschritten, das jeden verschlingt. So leben zum Beispiel meine Maturakameraden außer mir alle nicht mehr.

Schön, daß Du vor kurzem noch eine Island-Reise bewältigt hast. Während dieser Zeit lag ich im Krankenhaus. Im Juni 1984 warf mich, als ich bei Grün die Straße überschreiten wollte, ein achtzehnjähriger mir seitlich in den Rücken rasender Radfahrer zu Boden. Ich erwachte aus der Ohnmacht erst im Spital, als Ärzte mir ohne Narkose die Platzwunden im Gesicht zunähten. Die vordersten zwei Zähne waren ausgeschlagen. Prellungen am ganzen Leib, dazu eine lang andauernde Gehirnerschütterung. Anfang September sackte ich beim Frühstück jählings zusammen und blieb zwei Tage bewußtlos, für meine Frau ein grausamer Schock. Aus der Intensivstation einer Klinik hier am See ließ mein Sohn Till, Internist, mich in eines der größten Krankenhäuser der Welt, in die Klinik Großhadern in München - 800 Ärzte arbeiten dort - verlegen. Ich wurde vor- und nachmittag mit den modernsten Apparaten untersucht. Man fand alle Organe gesund, ja rege wie bei einem Fünfzigjährigen, doch die Ursache des Kollaps entdeckte man nicht. Darum entschied ein Professor: Herzschrittmacher, damit ich nicht mehr ohnmächtig werde. Das Wunderding wurde mir bei örtlicher Narkose, die keineswegs Schmerzen völlig beseitigt, eingepflanzt. Vierzig Tage im Bett-Liegen schwächte mich über Weihnachten hinaus. Jetzt bin ich nur noch etwas unsicher in den Beinen.

nicht!
Klagen will ich. Hoffentlich wird für mich das Jahr 1985 besser. Meine Frau ist gesund. Jobst, mein ältester, und Frank, mein jüngster Sohn, beide Rechtsanwälte, haben in München gemeinsam eine gut gehende Kanzlei, wohnen aber wie Till, obwohl dessen Praxis ebenfalls in München ist, in Starnberg. Clemens, Dr. agr., betreute weltweit die über 50 Brauereien des Oetker-Konzerns, flog fast jede Woche einmal nach Übersee, was sein Herz schließlich schädigte, worauf er nach Heilung dem Ruf in den Vorstand von Löwenbräu, München, folgte. Jetzt ist er Direktor der Medito-Pharma-Fabrik in München, die seine Frau von einer Tante erbte - ja, das gibt es! So habe ich die vier Söhne und deren Familien ganz nahe, auch meine Tochter Susanne, Frau eines Chefchirurgen und Leiters des Kreiskrankenhauses im Allgäu, lebt bloß eine Autostunde entfernt. Es ist ein Glück, alle gewissermaßen greifhaft zu haben: 5 Kinder, 5 Schwiegerkinder, 19 Enkel, 3 Urenkel.

Mich bedrückt es, daß fast alle meine Bücher vergriffen sind und ich keinen guten Verleger mehr habe. Dabei wäre es Zeit, endlich die Gesamtausgabe meines Werkes zu veröffentlichen. Das ergäbe mindestens 7 Bände zu je 500 Seiten. Wer bezahlt das? Ich warte also ^{auf} einen Lotteriegewinn. Ich habe weder Pension noch Rente, war ja immer freier Schriftsteller, und der staatliche Ehrensold, den ich bekomme, deckt nicht einmal meine Miete. Doch die Kinder sind wirtschaftlich wohl bestellt; sie erhalten ihre Eltern. Darüber wird nie gesprochen. Unser Bankkonto ist stets reichlich bestückt. Also bin ich so etwas wie ein Austragsbauer. Und Gott dankbar, daß ich solche Kinder habe!

Mein 80. Geburtstag (23. Mai 1978) wurde nicht nur mit der Veranstaltung in München am 22. Mai gefeiert, bei der Du zugegen warst, sondern vorher auch am 14. Mai zu Pfingsten in Dinkelsbühl beim jährlichen Heimattag meiner Landsleute, die sich dort zu ungefähr 25 000 Menschen zu versammeln pflegen. Im Schranne-saal saßen und standen etwa 1200 Personen und hörten die Vorträge an, die mich lobten. Zwei Professoren aus Innsbruck hatten vermutlich das Programm dieser Feierstunde irgendwo gelesen und beschlossen, da sie Kaiserjäger gewesen waren, mich mit einem Frontkameradengruß zu erfreuen. Beide hatte ich vorher nie gesehen. Plötzlich stand der eine, Professor Huter, auf dem Podium, sprach nur kurz, aber bejubelt, einige Sätze, deren Inhalt ich nicht behielt. Ich sorgte dafür, daß die zwei zum Bankett der Ehrengäste eingeladen wurden. Ich entsinne mich nicht, daß bei der bloß wenige Minuten dauernden Unterhaltung zwischen uns der Pasubio erwähnt wurde. Ich war ja von allen Seiten her überbeansprucht und konnte mich den Professoren gar nicht recht widmen. Aber es war für mich eine angenehme Überraschung, daß sie, offenbar, weil sie meine Bücher schätzten, die Reise nach Dinkelsbühl auf sich genommen hatten. Seither besteht keine Verbindung zwischen uns. Dir danke ich, daß Du Huters unrichtige Angaben berichtigt hast. Es ist schon manchmal Unzutreffendes über mich gedruckt worden.

Eigens in Huters Angaben stimmt: ich war in der Pasubio-Schlacht im Oktober 1916 dabei, und zwar am letzten Tag, 20. Oktober. Die 1. Kompanie unseres 23. Marschbataillons, bei der ich diente, wurde, während die anderen Kompanien auf der Malga Bisorte zurückblieben, vorgezogen und am Abend auf der Platte in die vorderste Linie gebracht. Wir lösten eine zusammengeschrumpfte Kompanie der 1. Jäger ab. Doch da gab es weder Kavernen noch Gräben. Ein hastig wegstrebender Unteroffizier zeigte mir in der Finsternis, die ununterbrochen von Minen- und Granatexplosionen erhellt wurde, ungefähr eine Linie von 50 Meter für die acht Mann meines Schwarms, deutete ⁱⁿ die Richtung, wo sich die Italiener befanden, und weg war er; wir legten uns ^{hin}. Ich kroch unter ein Wellblech. Später wurde ich verschüttet. Meine Leute retteten mich. Ich war unverletzt, hatte aber einen Schock erlitten und rannte zum Bataillonskommando hinunter, ohne auf dem Steig zu stürzen. Etwas Rotes flatterte vor mir, es war der Rotkreuzwimpel des Hilfsplatzes. Man zog mich herein, gab mir eine Beruhigungsspritze dach

den Ärmel. Als ^{sie} ~~er~~ zu wirken begann, stieg ^{ich} wieder bergan und fand wider jede Erwartung meinen Schwarm in der Nacht. Die Kälte sank auf unter 20 Grad minus. Im Morgengrauen riß uns eine vorgehende Einheit mit. Die Italiener sollen dadurch endgültig weggefeßt worden sein. Ich sah nur einen, den ein Oberjäger umlegte. Die Kompanie hatte, hauptsächlich durch Erfrierungen, mehr als die Hälfte des Bestandes verloren. Man löste uns ab, aber wir konnten nicht nach hinten marschieren. Der ^{frische} Schnee lag zu hoch. Zwei Tage standen wir wie erstarrt unter der Platte. Es gab zwei Hütten, die einen Ofen hatten. Da durften wir in Gruppen hinein, um uns zu wärmen. Die Jäger wollten dann nicht mehr hinaus. Schreckliche Szenen, ^{Gerangel}, Geschrei. Am dritten Tag wurden die noch Gehfähigen, darunter ich, ins 1. Regiment Kaiserjäger eingeteilt. Etwa drei Wochen lag ich ^{bei ihm} über dem Borkolapaß in der Stellung. Dann bekam ich Ruhr, kam ins Feld-Epidemie-Spital Folgaria. Von dort bat ich brieflich unseren Rekrutenausbilder - ich ^{Oberleutnant} glaube, er hieß Zacher - der beim 4. Regiment im Paß lag, mich nicht zu vergessen, wenn meine Kameraden in die Offizierschule versetzt werden. Es klappte! Ein Meldereiter brachte mir ~~den~~ den Marschbefehl. Ich habe das in meinem Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten" geschildert. Damit war ich wieder beim 4. Regiment.

Übrigens war der Kommandant der 1. Marschkompanie ein baumlanger, häßlicher jüdischer Oberleutnant, ein Wiener. Den sahen ^{wir} an jenem 20. Oktober auf der Platte nicht. Er soll, wie ich nachher erfuhr, in einem Kavernen-Loch gelegen sein, rechts und links einen Schwarmofen. Es war die fürchterlichste Nacht meines Frontlebens.

In welchem Verlag ist Schemfils Buch neuherausgebracht worden? Ich will es mir bestellen. In der ersten Auflage behauptete General Schemfil, unsere 10. Feldkompanie sei bei der großen Sprengung am 13. März 1918 auf der Platte gewesen. Ich schrieb ihm, er irre sich, es war die 9., ^{der} bei Sindel und ich damals waren. Der General antwortete ^{te}, wie ich mich ganz dunkel erinnere, nicht freundlich.

Sindels Witwe lebt seit etwa vier Jahren in Regensburg. Sie schreibt gar nicht schlechte Gedichte. Zwei davon erschienen im letzten Heft der "Südostdeutschen Vierteljahresblätter", deren Mitherausgeber ich immer noch bin und die ich ~~XXIX~~ 22 Jahre leitete. Ich schicke Dir das Heft, an dessen Spitze die Gedichte der Margarethe Sindel sich befinden.

Sei vielmals herzlich begrüßt von

Deinem

15.3.1985 belanglose Antwort von Kampmannles und Briefchen Antwort von Frau Sindel, dazu Mitherausgeberin des Sudostdeutschen Vierteljahresblattes, i. A. Antwort von Prof. Hübner: Mir. Prof. Dr. Franz Hübner, Innsbruck 113, D-6020 Innsbruck
20.3.1985 Adresse von Frau Margarethe Sindel mitgeteilt

8.2.1985

Die drei ersten Blätter dieses Briefs gab ich noch nicht zur Post, weil mir einfiel, es wäre gut, in meinen Kaiserjägerbüchern noch herumzublättern. Das tat ich dann gestern und heute. Es ist ja mit den Erinnerungen merkwürdig. Manches behält man in jeder Einzelheit im Gedächtnis. Anderes verschwimmt. So entsinne ich mich der letzten Tage auf dem Mte Maio, ehe ich Anfang Oktober 1918 in Urlaub fuhr, gar nicht. Ich war erschöpft. Daß Sindel schwer verwundet weggetragen war, hatte mich hergenommen. Der Dienst verlangte letzte Anstrengung. Dazu kamen Patrouillen, so die verteuflte, die ich ⁱⁿ meiner Novelle "Der Urlaub" beschrieb. Ich weiß nur ahnungshaft, daß mich beim Bataillons- oder Regimentskommando - wo die lagen, weiß ich auch nicht mehr - ein höherer Offizier sehr freundlich verabschiedete und lobte. Dann die endlose Fahrt bis Kronstadt, wo ich nach etlichen Tagen starke Bauchschmerzen bekam, mich im Feldspital untersuchen ließ. Man sagte mir, ich hätte eine Blinddarmreizung, nahm mich zur Beobachtung ^b in den Stand, und eine Woche darnach gab es keine kuki-Monarchie mehr. Dadurch blieb mir die Kriegsgefangenschaft erspart. Ich lag noch wenige Wochen im ärarischen Bett. Und dann besetzten am 1. Dezember elend bekleidete rumänische Truppen meine Vaterstadt. Doch schon vorher erlebte ich alles so stark, weil ich ausgeruht war, daß es mir heute noch vor den Augen steht. In meinem Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten" ist vieles von meinen Fronterlebnissen geschildert, so der Einsatz der 1. Marschkompanie unseres 23. Marschbataillons in der letzten Nacht der Pasubioschlacht 1916 (Seite 456-467), und mein Feldepidemiespitals-Aufenthalt Ende 1916 (Seite 481-484) und der Einmarsch der Rumänen (Seite 598-603). Ich habe da alles so erzählt, wie ich es erlebte, lediglich einige für den Roman erfundene Gestalten hineingesetzt. Anderes könnte ich auch noch erwähnen, ^{was der} ~~was der~~ Roman dokumentiert. Schemfil hat den Einsatz unserer 1. Marschkompanie nicht vermerkt, aber im "Kaiserjägerbuch" (Tyrolia, Innsbruck, 1924) erzählte Dr. Walther Leonardi genau, was an ^{dem} ~~dem~~ Tag der Pasubiokämpfe 1916 geschah, z. B.: 20. Oktober: "12 Uhr 155 vorm.: Eben trifft die Tete des XXIII. ~~Marschbaons~~ ^{Marschbaons} des 4. TJR unter Hptm. Zembirek beim Standpunkt des Regtskmdos ein. - Die 1. Komp. wird sofort ^{bestimmt,} zur Gruppe Hptm. Pfrogner weiterzumarschieren. Die anderen beiden Marschkompagnien beziehen Raststellung im Buselager..." 21. Oktober: Schneetreiben... Nachmittags: mit den Resten des 1. Regiments wird die 1. Marschkompanie des 4. TJR zu einem neuen 1. Baon formiert.

Ich fand auch den Namen des Kommandanten der 1. Marschkompanie: Oblt. ^{i. d. R.} Stützl.

Jetzt aber Schluß und nochmals herzliche Grüße!

i k g s